

Zwei Melodien aus der Sammlung von Idelson

Auch Strawinsky, dessen Werk ein Kristallisationszentrum unterschiedlichster Volksmusikströmungen in ganz individuellen Strukturen darstellt (die Psalmensinfonie sei besonders hervorgehoben), fand zu überzeugenden künstlerischen Leistungen.

## Antisemitismus

Mit der Assimilation beginnt der Antisemitismus. Richtete er sich vorher — blind — gegen Gemeinden, Ansiedlungen, gegen das jüdische Volk als Ganzes, so werden nunmehr die Einzelnen — meist die herausragenden Vertreter der Juden — zur Zielscheibe. Besonders bei erfolgreichen Wissenschaftlern, vor allem aber bei Künstlern vergaß die Umwelt deren Herkunft nie. Der Hinweis auf die Rasse diente der Abwertung der Leistung und damit der Senkung des Marktwertes des jüdischen Konkurrenten.

Wagner stand mit seiner aus Verärgerung über den Erfolg des großen Konkurrenten Meyerbeer verfaßten Schrift „Das Judentum in der Musik“ 1850 am Anfang einer Kette, deren Ende in der Zeit des staatlich verordneten Antisemitismus zu unvorstellbaren Äußerungen über das Jüdische in der Musik führte: „Etwas Synagogales ist den besten jüdischen Tonschöpfungen eigen, der ‚Jüdin‘ von Halevy, den ‚Hugenotten‘ von Meyerbeer, A. Rubinsteins ‚Makkabäer‘ und seinem Oratorium ‚Christus‘, Saint-Saëns’ ‚Samson und Dalila‘, K. Goldmarks ‚Königin von Saba‘, aber in dieses Jüdische mischt sich selbst bei einem Mendelssohn, dessen Sommernachtstraum-Vorspiel und die Hebriden-Ouvertüre doch wertvolle Musik sind, etwas JÜDELNDES, eine Vorliebe für Triolen ohne Ende, eine spielerische Folge ins Ohr fallender Gemeinplätze. Als drittes kommt das falsche EMPFINDEN hinzu, wozu Offenbach’s ‚Hoffmann’s Erzählungen‘ mit die treffendsten Beispiele bietet. Dem liegt mehrfach das Bestreben zugrunde, ‚Deutsch‘ zu sein, ganz wie Heine ‚deutsch‘ zu sein glaubte,

wenn er das Volkslied VERSÜSSELTE. Der Unterschied wird sofort klar, wenn man die Verwendung von Volksliederklängen bei Brahms und G. Mahler gegenüberstellt. Was bei dem ‚blonden Johannes‘ Natur war, konnte bei dem kleinen schwarzen Halbzeigener Mahler nur angelehrt, nur gemacht sein.“<sup>9)</sup>

Auch für die Entstehung der nach kapitalistischen Gewinnprinzipien arbeitenden Kultur- und insbesondere Unterhaltungsindustrie waren die Juden allen verantwortlich, wie wir folgendem Beispiel entnehmen können:

„Zu Wagners Zeit beherrschte das Judentum die Musik in weit höherem Maße als bis ins Frühjahr 1933, wo zwar die Bühnen- und Konzertsäle zumeist in jüdischem Besitz, die ausübenden Künstler zum großen Teil Juden waren, aber unter den aufgeführten Werken, wenigstens unter den ernsthaften, die nichtjüdischen bei weitem überwogen. Die Operette wurde allerdings, wie ehemals von Offenbach, so jetzt von Fall, O. Strauß, J. Gilbert usw. beherrscht, und die Gassenhauer rührten geradezu durchweg von Juden her...“<sup>10)</sup>

Inzwischen war es im Osten zu Wirtschaftskrisen gewaltigen Ausmaßes gekommen. Von 1881 bis 1908 fliehen ca. 2,1 Millionen Juden (darunter 1,5 Millionen aus Rußland) nach Deutschland zurück. Diese — von den assimilierten Kulturjuden wenig freundlich aufgenommenen — behielten inmitten der deutschen Städte ihr exotisches Aussehen, ihre Lebensweise und ihre Gebräuche bei und boten das Zielbild,

das die Nazis für ihre Propaganda brauchten: die Kette hieß Jude — Ostjude — Ostmensch — Untermensch — Russe — Bolschewik. Noch ein kleines Beispiel reinrassiger LTI gewünscht?

„In Rußland herrscht der Bolschewismus seit dem 7.11.1917. Sein Diktator, Lenin war allerdings Nichtjude, von Herkunft und Rasse Tartare, aber neben ihm standen Trotzki, Radez, Litwinow, Kamenew, Sinojew, Mandelstamm und Tausende anderer Juden, und die eigentlichen Machthaber waren diese. Bald verfiel Lenin, der Luetiker war, dem Tode. Man hatte ihn für das Volk zum Heiligen, zum Gott gemacht, und dieses, des Ikonendienstes gewohnt, wallfahrtet zu dem gläsernen Sarge, darin der Götze liegt... Die Beamtenschaft wird auch heute noch zum größten Teil von Juden gebildet. Was es nur an Greueln irgendwo in der Literatur vermerkt gibt, wurde von den jüdischen Bolschewiken in Rußland wiederholt. Der Antichrist scheint sein Reich aufgerichtet zu haben. Millionen wurden hingeschlachtet. In wieherndem Sadismus taten sich insbesondere jüdische Weiber hervor. Die Entfesselung der Triebe wurde zum Gesetz erhoben...“

Die Bauernschaft wurde allenthalben vernichtet. Was sich im heutigen Rußland begiebt, weiß niemand.“<sup>11)</sup>

Diese Untermenschen und Sadisten auszurotten, muß geradezu eine Pflicht jedes ordentlichen Menschen sein, und die Deutschen begaben sich willig in den befohlenen Massenmord an den Völkern. Der ostjüdische Lebensraum wurde von den Nazis völlig zerstört, die Massendeportation und Vernichtung jüdischer Menschen begann. Nur die wenigsten Bewohner überlebten.

Eine der letzten glanzvoll-tragischen Figuren unseres Themas in Deutschland ist Kurt Weill, der aus Trümmern barocker Operngesten, Vulgärmusik, Chorälen und Jazz-Elementen das Musiktheater der zwanziger und dreißiger Jahre wesentlich mitbestimmte und dessen völlig andersgeartete Arbeiten in Amerika ebenso wie sein nichtbrechtsches Frühwerk kaum Platz in unserem Konzertleben haben. Zwölf Jahre Nazi Herrschaft haben nicht nur sein Lebenswerk allzu gründlich verdrängt. Haben die Ostjuden — trotz grausamer Blutopfer — ihre Kulturleistungen wenigstens annähernd im Exil erhalten und gepflegt, so zahlten die assimilierten Individuen des Westens mit dem Auslöschen ihrer Namen. Doch wenn der Name ausgelöscht ist, sterben die Werke!

Aus der unübersehbaren Vielzahl derer, die ein solches Schicksal betraf, seien wenigstens genannt Karol Rathaus und Erwin Schulhof aus dem deutschsprachigen Kulturkreis Prags, Wladimir Vogel und Stefan Wolpe, Ernest Bloch und Ernst Toch sowie die heute in Israel lebenden Paul Ben Haim (geboren in München) und Jesef Tal (geboren in Berlin). Das Werk von Werner Sander, dem Begründer des Leipziger Synagoralchores ist bis heute — von dem Chorzyklus „Chiron“ abgesehen — unpubliziert geblieben. Kaum zugänglich, geschweige denn aufgearbeitet ist das jüdische Frühwerk Paul Dessaus. Es umfaßt neben Bearbeitungen zweier „Palästinensischer Volkslieder“ (Edition Omanur, Zagreb 1937) die „Elf jüdischen Volkstänze“ aus dem Jahre 1947, die „Freitagabend-Liturgie“ und „Hagada“, eine abendfüllende quasi oratorische Komposition auf einen Text M. Brods. Auch die 1. Sinfonie enthält Anklänge an jüdische Volksmelodien.

9) siehe die Entschuldigung im „Nachsatz“

10) ebenda

11) ebenda

## Coda

Abgesehen von der Einwanderungswelle nach Palästina und später nach Israel wurden die USA das neue Sammelbecken für jüdische Künstler. Ohne eigene Tradition in der Kunst waren die USA von Anfang an im ästhetischen Verständnis auf Synthese, auf Verschmelzung heterogener Kulturen angewiesen. Die Traditionen aller Kontinente flossen hier über Jahrzehnte ineinander. In einem bis heute anhaltenden Wechselspiel polykultureller Kräfte entstehen immer neue Varianten und überraschende Symbiosen sowohl auf dem Feld der Kunstmusik, aber auch auf den Gebieten der mehr kommerzialisierten Denken unterworfenen Unterhaltungsindustrie. Ganz am Anfang dieser Entwicklung stehen Irvin Berlin (ein in Berlin geborener Jude, der die ersten Songs amerikanischer Prägung schrieb) und George Gershwin. Bis in die Gegenwart wirksam ist Leonard Bernsteins Werk, wenngleich die Stücke Jüdisches zumeist nur im Titel verheißen, welches in den musikalischen Strukturen selbst kaum oder als bewußt kalkuliertes „Epigonentum“, wie Bernstein im Vorwort der „Jubilee Games“ selbst schreibt, nachzuweisen ist. Zu erwähnen sind „Halil“ für Flöte, Altflöte, Harfe, Schlagzeug und Streichorchester von 1981, „Chichester Psalms“, „Fancy Free“, die „Serenade“ für Violine, Streichorchester, Harfe und Schlagzeug sowie das Orchesterstück „Jubilee Games“, das — entgegen der Selbsteinschätzung des Komponisten — kaum irgend etwas Jüdisches enthält, sondern ein groß-lärmendes, sehr amerikanisch anmutendes, mit allerlei Effekten und Tonbandeinspielungen bluffendes Ton-Chaos darstellt.

Viel interessanter und mit handwerklichen Maßgaben faßlicher ist Aaron Copland, in dessen Werken (wenn auch nicht in allen) sich

europäische Kammermusiktradition, amerikanische Jazz-Einflüsse mit bestimmten jüdischen Chromatismen sowie typischen Spieltechniken aus der Klezmerim-Tradition mischen. Gelegentlich finden sich auch Spiele mit Zahlen und Zahlenverhältnissen, die auf einen kabbalistischen Hintergrund deuten. (Es ergeben sich Parallelen zu Ernst Krenek, einem weiteren in Europa vergessenen Komponisten der Vorkriegszeit, in dessen in Amerika entstandenem Spätwerk analoge Tendenzen wahrnehmbar sind.) Unser untenstehendes Beispiel zeigt das spekulative Spiel mit der Zahl deutlich in den Strukturen: regelmäßiges Einhalten eines 4/4-Taktes wird asymmetrisch in 3+5 Achtel zerlegt. Die Zahlen 3 und 5 symbolisieren zugleich die wesentlichen Intervalle des Satzes (Terz und Quinte, letztere auch in Umkehrung als Quarte).

Die chromatische Stimmführung im Klavier kontrastiert zu den diatonischen Bildungen der Violinstimme; Klavier und Violine kontrastieren auch in den rhythmischen Parametern: im Klavier sind „jazzige“ Synkopen und typische Begleitbässe dominierend, in der Violine traditionelle, quasi europäische Linienbildung — beide Instrumente haben verschiedene Taktschwerpunkte.

Derartige Konfrontationen scheinbar gegensätzlicher musikalischer Elemente sind — und ich bitte, das als ganz subjektive Äußerung zu werten — das Salz in der Suppe der Musik in unserem Jahrhundert und für mich persönlich wichtiger als die serielle Musik, graphische Partituren, der Strukturalismus, der Punktualismus und viele andere...ismen mehr, und zwar einfach aus dem Grunde, weil hier Elemente lebendiger Musikstile aufeinanderprallen und sich gegenseitig befördern.

Nur summarisch sei noch auf einige bedeutende Hauptvermittler (siehe Hauptüberschrift) hingewiesen, in deren Musik ich analoge Verfahrensweisen wiederfinde.

### Copland: Nocturno

The image shows a musical score for Copland's Nocturno. It consists of two staves: a violin staff on top and a piano accompaniment staff on the bottom. The violin part begins with a melodic line in a key with one flat (B-flat major or D minor), marked with a forte (f) dynamic. It features a triplet of eighth notes in the first measure. The piano accompaniment provides a harmonic and rhythmic foundation with chords and moving lines in both hands.

### Copland: Ukelele Serenade (Trio)

The image shows a musical score for Copland's Ukelele Serenade (Trio). It consists of two staves, likely for two different instruments or voices. The music is in a key with one sharp (F# major or D minor) and has a 4/4 time signature. The melody is characterized by a series of eighth and quarter notes, with some slurs and accents. The overall mood is light and rhythmic.

Den 1920 in Berlin geborenen Dr. Alfred Goodmann trieb das Schicksal nach seinem Studium am Stern'schen Konservatorium 1939 nach England, später in die USA. Nach einem weiteren Studium an der Columbia University kehrte er 1960 nach Europa zurück, wo er freiberuflich in München tätig ist.

Seinem 1975 auf Anregung von Myriam Zweig entstandenen *3 Meditations on Israel* für Klavier liegen alte sephardische Melodien zugrunde, die in Form von Zitaten bruchstückhaft in die musikalische Struktur einbezogen werden. Besonders im abschließenden dritten Satz (der *Hora of Hope*) wendet Goodmann allerlei kanonische Kunstgriffe an, um der ursprünglich folkloristischen Hora (einem Tanz, den nahezu alle osteuropäischen Völker als ihre eigene Erfindung für sich reklamieren) eine konzertante Dimension zu geben.